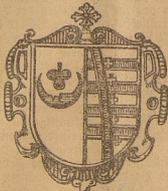


# General-Anzeiger

Erstausgabe  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Samstag  
Verlagspreis  
jährlich für 1916 1,10 M., durch-  
aus in Kempten 1,10 M., in Remden,  
A. A., S. S., M. M., S. S. 1,15 M.  
und durch die Post 1,24 M.

für Kempten,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfzehntägige Beilage  
oder deren Raum 12 Pfg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns "Sonntagsblatt".  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 150

Kempten Dienstag, den 19. Dezember 1916.

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Westliche Kriegsschauplätze.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Hannencompe, nördlich des Aeres, ver-  
scharften englische Abteilungen unter dem Schutz  
starker Feuer in unsere Gassen zu dringen;  
sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Dünker der Waas haben die  
Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt.  
Nach hartem Kampf ist ihnen Besoubar und  
der Wald westlich des Dorfes verloren. Ihre  
nördwärts weitergeführten Schiffe sind vor  
unseren Schüssen auf dem Schiffsgraben u. d. h.  
Dorf Besoubar zusammengebrochen.

Ostliche Kriegsschauplätze.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen  
Vopold von Bayern

Nach starker Feuerbereinigung griff der  
Russe bei Zilz (nordwestlich von Dinaburg)  
an: er wurde abgewiesen.

Nördlich der Bahn Kowal—Duel führten  
Teile des Vorderbaltischen Heeres Infanterie-  
Regiments Nr. 52 die russische Stellung in  
etwa 800 Meter Breite. 5 Offiziere, 300  
Mann konnten gefangen, mehrere Wägen  
geschosse und Munition als Beute zurück-  
geführt werden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Am 17. Dezember wurde die russische Stellung  
im Uj-Tal nördlich der Waas durch  
die eigenen Kräfte vor, machten einige Dutzend  
Gefangene und vertrieben den sich zur Wehr  
setzenden Feind.

Auch südlich von Mestica (an der  
Baltik) Vorstoßversuche.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
v. Mackensen

Der Anzou-Abchnitt ist in breiter Front  
überwältigt.

Unseren Truppen fielen dabei 1150 Ge-  
fangene, 19 Automotoren und etwa 400 Ge-  
schosse, sämtlich in die Hand, sowie eine Anzahl  
von Fahrzeugen in die Hände.

In der Dobrußa hat reichliche Verlorenung  
des unzureichend Widerstand leistenden Feindes  
unser verbleibende Truppen bis dicht an das  
Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt,  
wo Gegenwehr erwartet wird.

Magdonischer Front.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister  
Lindendorff.

## Der Abendbericht.

(H. L. B.) Berlin, 17. Dezember.

An der ganzen Westfront und im Osten  
nur mäßige Gefechtsaktivität.  
Unser Armeekorps hat mit der Waas den  
Buzen und unteren Kalmuz übergriffen. Die  
Dobrußa-Armeekorps hat nordwärts Boden  
gewonnen.

In Magdonen Ruhe.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 17. Dezember. Auslich wird verlautbart:

Ostliche Kriegsschauplätze.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls  
v. Mackensen.

In der östlichen Balatet überdrückten die  
Truppen des Generals der Infanterie von  
Falkenhayn den Ungarn-Abchnitt an mehreren  
Stellen. Im Laufe des abgelaufenen Tages wurden  
1150 Mann gefangen, 18 Automotoren und  
etwa 400 beladene Eisenbahnwagen erbeutet.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich von Belopetina wurde ein Angriff  
von zwei russischen Bataillonen durch einen  
energischen Gegenstoß österreichisch-ungarischer  
Truppen abgewiesen. Hierbei wurde ein  
Feldstück und 65 Mann als Gefangene ein-

gebracht. Im Uj-Tal und westlich des Uj-  
Tales führten deutsche Abteilungen über die  
eigene Seite vor und nahmen einige Dutzend  
Mann gefangen.

Südlich von Bol-Borsk führten deutsche  
Kompanien die feindliche Stellung und ver-  
obernen diese in einer Breite von 600 Meter.  
5 Offiziere, 300 Mann, 3 Maschinengewehre  
und 3 Minenwerfer blieben in der Hand des  
Angreifers.

Italienischer und südbaltischer Kriegsschauplätze.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Große U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

18. Dez. Einem unserer U-Boote hat am  
12. Dezember 55 Seemellen Dampfer von  
Walta ein französisches U-Boot-Schiff der „Patrie“,  
Klasse durch Torpedoschlag schwer beschädigt.

Ein anderes U-Boot hat am 11. Dez.  
südlich der Insel Pantelaria den schwimmenden  
französischen Transportdampfer „Alghaba“,  
6927 Tonnen mit über 1000 Mann  
besatz und vierzig Truppen an Bord, durch  
Torpedoschlag versenkt.

Die Schiffe der Patrie-Klasse haben 14900  
Tonnen Wasser verdrängt und 1902-1903  
von Stolop gefangen. Sie sind stark armiert  
und haben eine Feuerkraft von 742 Mann.

London, 17. Dezember. Der Kapitän des  
holländischen Dampfers „Agamemnon“, der  
Ferrol anlieh, meldete, daß er einen Peroleum-  
dampfer passierte, der in Brand war. Lloyd  
meldet, daß die englische Post „Fort Hill“  
(2398 Tonnen) gesunken ist.

## Luftangriff auf Sullia.

Berlin, 17. Dezember. Am 16. Dezember  
Seeferien haben am 16. Dezember russische  
Seeferienkräfte im Hafen von Sullia (Schwarzes  
Meer) mit Bomben beworfen und ein feind-  
liches Flugzeug durch Maschinengewehrfire  
zum Absturz gebracht.

## Rücktrittsgesuch Cadornas.

Budapest, 15. Dez. Der „Uj Est“ meldet  
aus Lugano: Mit großer Bestimmtheit erhält  
sich das Gerücht, daß der italienische Ober-  
kommandierende General Cadorna auf das  
heftigste einen gemeinsamen Dberbefehl der  
Entente-Truppen widersprochen habe. Cadorna  
soll nicht geneigt sein, sich den englischen  
Wünschen unterworfen, und habe daher dem  
König seine Entlassung angeboten. Der  
König hat sich die Entscheidung vorbehalten.

## U-Deutschland und die Nationalstiftung.

Durch die „U-Deutschland“ sind die National-  
stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege  
Gefallenen 100 000 Mark aus einer Samm-  
lung von Deutschen in Amerika zugegangen.

## Ein egyptisches Seemannsstück.

Die „Frankf. P.“ meldet aus Ostkap: Ein  
„Midgast Wiken“ meldet: Der große deutsche  
Hilfskreuzer „Prinz Friedrich“, der seit Kriegs-  
ausbruch vor Oba bei Bergen lag, kam am  
15. Dezember in Stavanger an, nachdem er  
die englische Blockade vor Bergen, wo zwei  
britische Torpedoschiffe und drei Torpedoboot-  
zerstörer lauern, durchschossen hatte.

Wie wir hierzu hören, war „Prinz Friedrich“  
senenzeit bei einer Nordlandsbergungsgeselle  
von Kriegsausbruch überfahrt worden. Das  
Schiff war niemals Hilfskreuzer.

## 60% der rumänischen Ernte in unserem Besitz.

c. B. Stockholm, 16. Dezember. Nach  
einer mit großem Interesse erwarteten Aus-  
sage der rumänischen Entente-Gesandtschaft für  
1916 hat die rumänische Ernte und Vorräte  
bereits 60 Proz. der Vorräte dem Feinde in  
die Hand gefallen, und zwar Weizen 2,5  
Millionen, Roggen 1 Million, Gerste 7,75  
Millionen, Mais 8,59 Millionen Zentner,

insgesamt etwa 25 Millionen Zentner.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kempten, den 18. Dezember 1916.

oc. Vorweihnachtszeit. Die geheimnisvolle  
von tausend Feinheiten umwobene Vorweih-  
nachtszeit hat wieder begonnen. Wohl wird  
noch mehr als an den vorangegangenen zwei  
Kriegsweihnachten auch in diesem Jahre die  
Freiwilligkeit erheblich hinter denjenigen aus  
Friedenszeiten zurückbleiben, völlig anhalten  
läßt sie sich jedoch keinesfalls. Mag der Familien-  
vater oder die an seiner Stelle dem Haushalt  
vorstehende Frau und so sehr von Gebür-  
gen und anderen Ideen gelangt sein, ein  
ganz festes bischen wird doch jeder versuchen,  
das Weihnachtsfest zu seinem Recht kommen  
zu lassen. Es läßt sich eben auch ein bil-  
ligeres Weihnachtsfest ohne Beeinträchtigung  
der Festfreude herrichten, denn gerade bei dieser  
Gelegenheit, wo das Anerkennen des guten  
Willens die Hauptsache ist, spielt die Preis-  
frage eine untergeordnete Rolle. Und wenn in  
Friedenszeiten die Hausfrau und ihre Töchter  
unter musikalischen Anwesenheit von Woll-  
stümpfen, Strickgarn für Schlemmeressen und  
ähnliche Annehmlichkeiten sorgte, so tat in  
diesem Jahre irgend etwas anders, zu dem  
das Material billiger und leichter zu beschaffen  
ist. So, wie glauben behaupten zu dürfen,  
daß mancher Hausvater mit tüchtigerer Familie  
oder bloß Verwundlichen in diesem Jahre sogar  
noch erleichtert auskommen wird. Denn es war  
zu Friedenszeiten oft nicht leicht, für alle  
Damen, Bettengarnen, Kissen, Pantoffeln,  
Schuhunterlagen usw. einen Platz zu finden,  
wo sie nicht im Wege lagen oder als Staub-  
fänger dienten.

Alle diejenigen, welche an den letzten  
Tagen vor Weihnachten noch Web-, Woll-  
und Strickwaren einzukaufen gedachten, mögen  
nicht veräumen, sich die erforderlichen Waaren  
einstweilen rechtzeitig zu beschaffen. Es mag  
darauf aufmerksam, daß viele heimlich vor  
Weihnachten am Freitag dieser Woche aus-  
gestellt werden.

Der österreichische Hilfsdienst. (Mun-  
liche Meldung.) Die überaus zahlreichen frei-  
willigen Meldungen zum Vaterländischen Hilfs-  
dienst, die dem Kriegsmat wie den General-  
kommandos bisher zugegangen sind, zeigen in  
erfreulicher Weise, wie tief der Gedanke des Ge-  
heils bei den deutschen Volk, schon Wurzel gefaßt  
hat. Dies berechtigt zu den besten Hoffnungen  
für die weitere erfolgreiche Durchführung. Es  
ist aber darauf hinzuweisen, daß es nicht dem  
Wohle d. Heeres entspricht, wenn Personallisten,  
die eine nützliche Tätigkeit im Sinne des Vater-  
ländischen Hilfsdienstes schon anboten, diese  
aufgeben um andere Stellen im Hilfsdienst  
berufen zu werden. Der Drang zur Frei-  
willigkeit wird auch später noch seine Bestrich-  
tung finden, nachdem die Organisation, die  
lebenswichtig ist auf einmal gestiftet werden  
kann, weiter vorgeschritten sein wird. Wie-  
berholt wird betont, daß bis auf weiteres nur  
freiwillige Meldungen gefordert werden. In  
den schon erlassenen und demnächst noch zu  
erwartenden Bekanntmachungen sind daher auch  
nur Anforderungen zur freiwilligen Meldung  
zu erblicken. Auch die Vorbereitungen, die von  
seiner industrieller Verbände in die Wege  
geleitet sind, verfolgen zunächst nur den Zweck,  
dem Kriegsdienst die notwendigen Unterlagen  
zu schaffen zur Beurteilung der wirtschaftlichen  
Lage der einzelnen Industriezweige,  
sowie auf Grund der sachgemäßen Kennt-  
nisse Vorschläge für spätere Maßnahmen zu  
unterbreiten. Es liegt nicht in der Absicht  
des Kriegsmat, jetzt schon etwa Betriebe ein-  
zuschließen oder gar still zu legen, ehe die  
notwendigen Voraussetzungen für die anderweitige  
Benutzung der Arbeitskräfte gegeben sind.

Die Vorbereitung über die Ernährung  
von Dienstvolk und Befehlshabern ist  
immerhin erschienen. Nach ihr ist jede Art  
von Wirtschaften verboten. Alle offenen Ver-  
kaufsstellen sind am 7. Sonnabends um 8 Uhr  
abends zu schließen. Ausgenommen sind nur

Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der  
Verkauf von Lebensmitteln oder von Bettungen  
als der Hauptverdienstzweig betrieben wird  
Café, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés,  
Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen  
Schankwirtschaften stattfinden sowie öffentliche Ver-  
einigungsgesellschaften aller Art sind um 10 Uhr  
abends zu schließen. Die Landeszentralbehörden  
werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder  
Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schlie-  
ßung, jedoch nicht über 11<sup>1/2</sup> Uhr abends zu  
erlassen die Befehlshaber der Schanzen,  
der Wägen und der sonstigen zum Verkauf an  
das Publikum bestimmten Räume ist mit dem  
unbedingt erforderliche Maß einzuschließen.  
Das gleiche gilt für Wirtschaften, Cafés, Schenken,  
Lichtspielhäuser usw. Die Befehlshaber der  
öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das  
zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit  
notwendige Maß einzuschließen. Die dauernde  
Befehlshaber der gemeinlichen Hausfrauen und  
Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr  
abends verboten. Wer dieser Anordnung zu-  
widerhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 10000  
Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis  
zu 3 Monaten bestraft. Die Verordnung über  
die Winterparnis und Gasverbrauch ist mit  
dem 15. Dezember 1916, die Vorschriften be-  
züglich Schließung der Türen wird jedoch erst  
mit dem 1. Januar 1917 in Kraft treten.

Torgau, 15. Dez. (Aus der Stadtkor-  
respondenzsammlung.) Wie Stadtkor-  
respondenz Sammler mitteilt, hat die Thüringer Ge-  
sellschaft die Zahlung der Wasserzinssteuer  
auf die Bedauer abgemildert. Als Vorbedin-  
gung der Stadtkorrespondenzsammlung sei es  
denn bei der Gesellschaft notwendig geworden  
und habe auf die Grundbesitzer ihrer Forde-  
rungen hingewiesen. Der Thüringer Arbeiter-  
komitee hat, das in dem Vertrage der Stadt  
mit der Thüringer Gesellschaft auch ver-  
einbart worden sei, daß alle zukünftigen Steuern  
der Wasserzins übernehmen muß. Schon allein  
auf Grund dieses Vertrages sei die Gesellschaft zu  
den Forderungen nicht berechtigt. Die  
Verpflichtung bezieht, die Zahlung des Wasser-  
betrages für die Steuer und eine Minderung  
des Vertrages abzuheben.

Deffau, 15. Dez. Unser Schmuckgeschäft  
Handel mit Weizenmehl betriebe seit langer  
Zeit der hier in der Magdeburgerstraße 141 wohn-  
hafte Wäldermeister und Konditor W. Krüger.  
Nicht nur das kleine Publikum mußte für das  
Pfund den angegebenen Preis von 1,40 Mark  
zahlen, sondern er verlangte die gleichen Kon-  
tinen täglich reichlich mit Backwaren. Infolge  
organischer Angelegenheiten wurde R. Ende vergangener  
Woche verstorben, um der Verbandsangelegenheiten  
vorzuziehen. Bei einer Hausdurchsicht wurden  
noch große Vorräte an Weizenmehl vorgefunden  
und beschlagnahmt. Das Mehl soll K.  
durch einen Wagen, Kommissionsamt als sogen.  
„Steinmehl“ wogungsweise bezogen haben.  
Weitere Verhältnisse in dieser Sache stehen  
bzw.

Gisena, 15. Dez. (Aus Giesena.) Der  
Klempner Louis verstarb gestern seine Geliebte,  
mit der er seit Jahrzehnten ein Verhältnis  
unterhielt, die Kaufmannstochter Hermann,  
aus sich in ihrer Wohnung aus Eifersucht zu  
erschlagen. Er verletzte seine Geliebte durch  
Schüsse am Kopfe und bracht sich selbst einen  
Schuß bei. Beide wurden in schwerverlettem  
Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Meuselwitz, 14. Dez. Eine empfindliche  
Strafe verhängte das Schöffengericht gegen  
einen Wäldermeister aus Wälderdorf. Er  
hatte verbotswidrig Kehlensgerete gegen  
Wald eingetauscht, den Wälder Wälderhof  
verlangt und noch ähnliches. In seiner Ent-  
scheidung schloß der Angeklagte Unkenntnis  
über die Verordnung vor. Das Gericht ließ  
dieser Unkenntnisgrund nicht gelten und  
verurteilte den Angeklagten zu 1000 M. über  
1000 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte  
wurde erst vor kurzem wegen Überbetriebe einer  
anderen Erbrochung von der Strafammer in  
Altburg zu 800 Mark verurteilt worden.

## Die letzte Kriegswoche.

Das Friedensangebot, das die Verbündeten den Feinden übermitteln ließen, bleibt eine Tat von historischer Größe, auch wenn ihm der Erfolg zunächst versagt sein sollte. Es gibt keinen kühneren Bund auf Erden als den, den Stärke und Menschlichkeit schließen. Und diesem Bunde ist das Friedenswort an die feindlichen Regierungen entpfiffen. Unsere Gegner bemäßen sich in ihrer Wessle, denn die Regierungen haben noch nicht gesprochen, konnten es auch noch nicht, vergeblich, das Friedensangebot der Zentralmächte zu verfeuern, es als eine Hinterlistigkeit oder einen Versuch, die Schwäche darzustellen. Die Friedensnote der Verbündeten ist in Wirklichkeit die edelste und aufsichtigste Kundgebung, die je von der Politik ausgegangen ist. Sie ist wahr und ehrlich. Deutschland mit seinen Verbündeten ist in dem Kriege, den es nicht gewollt hat, Sieger geblieben auf allen Fronten. An der militärischen Überlegenheit des Verbundes und an der Unmöglichkeit, unsere eigenen Kräfte irgendwo zu durchbrechen, kann niemand mehr ein ernsthafter Zweifel bestehen, auch bei unseren verbündeten Feinden nicht mehr. Das einzige, worauf die Schürer und Heher noch wirklich bauen zu können vermeinen, war ihre Erwartung, uns durch endlose Ausdehnung der Feindesfronten wirtschaftlich mitzubezugen, und so, wenn auch spät, doch endlich einmal das Verrückungswort an uns zu vollenden. Die Befreiung der reichsten Provinzen der Erde, der fruchtbarsten molossischen Ebene mit ihren unerschöpflichen Schätzen an Getreide nicht bloß, sondern auch an Früchten, Petroleum und Wergin, muß auch den letzten Hoffnungsstrahl, es könnte einmal eine Ausdehnung gelingen, zerschanden machen. Deutschland und seine Freunde sind die Starken, sind die Sieger. Aber sie fragen in der Hand nicht des Nachschlages der Verbündeten, sondern der Ehre des Friedens. Der Schmerz über das namenlose Elend, über die grauenhaften Schrecken des Krieges, über die Zerstörung aller Kultur-erengnisse, die unsern Geist bilden, das heisse Verlangen, diesem Entsetzlichen zu fröhlich, je lieber ein Ende zu machen, dies und nichts anderes hat die Zentralmächte zur Übermittlung ihres Friedensangebotes an die Regierungen der feindlichen Mächte.

Das müssen auch unsere Feinde anerkennen, wenn sie das Fazit aus dem bisherigen Kriegsverlauf ziehen. Die Verluste der Feinde übersteigen alle Begriffe. Allein die Zahl der Gefangenen beträgt 2 800 000 Mann, die der blühenden Verluste durch Tod oder Verwundung ist erheblich tiefer. Rußland hat angefallene Verwundungen zufolge heute 1,5 Millionen tote und 4 Millionen Verwundete, in Frankreich sind die entsprechenden Zahlen 900 000 bzw. 2,25 Millionen, in England 225 000 bzw. 525 000, in Italien 110 000 bzw. 250 000, in Serbien 110 000 bzw. 150 000, in Belgien 50 000 bzw. 100 000, in Rumänien bisher zusammen etwa 250 000. Die Gesamtzahl aller Verluste beträgt demnach 12 Millionen Mann um ein Vielfaches überschätzt. Am folgenschwersten erweist sich der Verlust Frankreichs in Hinblick auf den ohnehin starken Bevölkerungsrückgang des Landes. Neben diesen ungeheuren Verlusten, zu denen noch rund 3 Millionen Zivilisten treten, kommen noch die gemaltigen Einbußen an Land, die unsere Feinde zu erleiden haben. Rußland verlor 280 000 Quadratkilometer, Serbien 87 000, Italien in schon jetzt über 150 000, Belgien 20 000, Frankreich rund 20 000, Montenegro 14 000 Quadratkilometer. Unsere Einbuße beträgt dagegen noch nicht 21 000 Quadratkilometer, darunter etwa 1000 im Elsaß, der West in Gallien und in der Dalmatien. Dazu kommt noch die außerordentliche Einbuße an Kriegsmaterial, die unsere Feinde erlitten. Allein die nach Deutschland zurückgekehrte deutsche Artillerie umfaßt über 19 000 Geschütze mit rund 5 Millionen Geschossen, 4000 Maschinengewehre, über anderthalb Millionen Gewehre und Karabiner und über 10 000 Munitionswagen. Durch diese ungeheuren Wüsten sind die Feinde geschwächt, sie machen sich lächerlich, wenn sie den deutschen Friedensvorschlag als ein Zeichen der Schwäche hinstellen versuchen; sie sollen aber auch begreifen, was ihnen eine neue Friedenswoche mit sich bringen würde. Und Sündenbündel rufen nicht. Die militärischen Operationen gehen weiter und werden bis zum feierlichen Ende durchgeführt werden, das die Feinde erdulden lassen wird, wenn im gegnerischen Lager die bessere Einsicht sich noch nicht geltend zu machen vermag. Wir können mit dem abgelaufenen Jahre wohl zufrieden und dankbar sein, so

## Aus der Kriegszeit.

Von W. Reinhold.

Der Zivildienst im Felde hat schon seinen Anfang genommen, bevor der Zentralstelle eine allgemeine Aufforderung zur freiwilligen Anmeldung ergangen ist. Die Lust und die Sache war da, und als die erste Anmeldebildung von dem laut wurde, was kommen sollte, waren auch die Meldungen da. Sie konnten nicht gleich berücksichtigt werden, sind aber jetzt schon in den Bereich der Tätigkeit übergegangen. Unter denen, die sich für die Arbeit bei Verbänden und in Gefechtsorten haben vornehmen lassen, befinden sich auch Angehörige aller Fakultäten, pensionierte ältere Herren, die sich nicht von neuem dem Dienstwege, der nun einmal von der Dienstpflicht nicht loszulassen ist, unterwerfen. Für alle hervorragenden Männer, von Kaiser an, für Sündenbündel, für den Reichstag und für ihre Mitarbeiter gilt das Wort von des Dienstes ewig gleichgültiger Ugr. Und von Wismar, der so manche Nacht zum Arbeits-tag machte, ist die nachstehende kleine Erzählung bestimmt. Ein junger Landwirt-Gewerbesonnte sich bei dem Gutsherrn von Marzin, daß er zu viel zu arbeiten habe. Der erste Reichstagler sah ihn von oben bis unten an und sagte trocken: „Nach langem nicht genug.“ — „Dreht sich um und liegt ihn sehen. Das soll heißen, daß der Zivildienst ernst genommen werden will, wenn er auch selbstverständlich nicht an dem heranzutreten, was die Feldtruppen vor dem Feinde im Felde zu leisten haben. Die Aufhebung zum Zivildienst richtet sich auch schon an die jungen Akademiker 3. B. in der Universität Jena.

Auch für praktische Handarbeit sind arbeitsfähige Personen schon gesucht worden, z. B. zur Entlastung der Eisenbahnen für den Abtransport und das Entladen von Frachtwaggons. Dazu haben sich auch viele Arbeiter von Lande, die jetzt in ihrem Betriebe nicht zu tun haben, gemeldet. Für Munitionsherstellung haben a. a. viele Gekörnte, bei denen zu Hause die Frau nach dem Achten sehen kann, die richtigen Urne und Hände angeboten. Da im Desinfektionsbetrieb große Stille herrscht, nehmen sie den Verdienst aus der Kreisbilste gern mit. Alle Freie, Jung und Alt, sind

lagte unser Generalstabschef dem Vertreter der Reichswehr, Herr Karl v. Wiegand. Wir haben keine Angst um das nächste Jahr und können uns nicht um die Zukunft. Die Entensmächte haben nirgends einen größeren Erfolg erreicht oder auch nur einen, was einem solchen nachfolgt, trotz ihrer Überzahl und trotz des Umfanges, daß ihnen die die Hilfsquellen des größten Teiles der Welt zur Verfügung stehen. Sie vertrieben 1915 ihre Wälder auf 1916 und jetzt auf 1917. Laßt sie nur kommen, wir werden sehen und sie werden sehen. Frieden werden wir schließen, sobald wir den Feinden unseren Willen hergestellt haben, nachdem die Entensmächte erkannt haben, daß sie Deutschland nicht gesichert haben und daß sie mit Deutschland noch dessen Bundesgenossen je zerschmettern werden, sobald die Sicherheit gegeben ist für den zukünftigen Schutz der Zentralmächte gegen die Wiederkehr einer solchen Verwundung mit ähnlichem Ziel. Als der Korrespondent darauf hinwies, daß die Entensmächte für das kommende Frühjahr maßlose Anstrengungen und Vorbereitungen machen, erwiderte Hindenburg nur mit den beiden kurzen Worten: Wir auch, und bezog sich auf eine weitere Frage als möglich, daß die Entensmächte gegenüber den kommenden Kämpfen nur ein Aushilfsmaß ergreifen könnten. Dem Generalstabschef der Feinde an Gefallen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken legte der Generalstabschef auf rund 15 Millionen und bezog sich demgegenüber unsere eigenen Verluste als erheblich. Die auf unumstößliche Tatsachen gegründete Siegesgewissheit unserer großen Heilmächte wird ganz Deutschland und seinen Verbündeten erfüllen, wenn die Feinde unter höchster Friedensnot abweisen sollten. Aber zugleich würde es jeder erneuten Rückschlüßigkeit der Feinde mit elementarer Gewalt ausflammen und unter Weltöffentlichkeit jeder gebührenden Kritik, die wir gegen die Gegner niedernehmen, um der Welt endlich den Frieden zurückzugeben, den ihr die Feinde verweigern wollen, obwohl ihnen eine gangbare Brücke zu ihm gelagert war.

Die Tage auf dem Kriegsschauplatz ist für uns überall so ähnlich wie kaum je. Im Welt sind wir stärker geworden als wir es bisher waren. Wiegand haben die Feinde zu einer großen Niederlage gezwungen und durch sie unsere vorhergehenden Siege in Rumänien zu verhindern vermocht. Obwohl die zahlreichen rumänischen Flüsse durch Hochwasser geschwellt sind, obwohl die Brücken von Feinde gesprengt wurden und die Wege kaum passierbar sind, geht es doch ruhig und stetig vorwärts in Rumänien den endgültigen Ziele entgegen. General Carrion hat keine der folgenden Schwierigkeiten, die der Feind vor uns auf ihn gesetzt hatte. Seine Lage mag in Anbetracht des ihm zur Verfügung gestellten unerschöpflichen Reserves nicht ganz leicht sein; er hat sich ihr aber auch in keiner Weise gemacht gezeigt und trotz endloser Vorbereitungen nichts erreicht. Was für ein Mann ist diesen Franzosen gegenüber der König von Spanien, der vorgekommene Wechsel auf dem Balkan und Oberitalien erduldet wird an der Lage General Gaborra hat sich schonhin ganz und gar unter seinen großen Regiments vertragen; von Soldaten, deren er sich bisher mit so unumgänglichem Selbstbewußtsein zu rühnen verstand, hat man schon lange nicht mehr gesehen. Unsere Feinde sehen, daß sie dem bisher verfolgten Wege nichts zum Nutzen zu tun haben; der vorgekommene Wechsel auf dem Balkan und Oberitalien erduldet wird an der Lage nichts ändern. Werden sie neue Wege einschlagen, werden sie die ihnen entgegengetretene Sand zur Verhöhnung ergreifen? Wir können ihre Antwort mit Ruhe abwarten, „zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit“.

## Lord Grey.

Bei der jetzt erfolgten Neubildung des britischen Kabinetts oder richtiger der ministeriellen Verteilung der Natur Lord Georges ist das liberale Element förmlich ausgeschaltet worden, daß von einer Koalitionregierung kaum mehr gesprochen werden kann. Herr Asquith wird daher mehr geschwächt vorausichtlich seinen Sitz im Parlament auf der Seite der Opposition einnehmen. Die beiden entamten Staatsmänner werden gewiß aus patriotischem Pflichtgefühl den Nachfolgern die Erfüllung ihrer Kriegsaufgaben nicht erschweren wollen. Die weitere Einbindung aber wird davon abhängen, welche Richtung Herr Lord George, der jetzt geworben, einschlagen wird. Mit Lord Grey tritt jetzt der

berest, ist nicht abstrahantisch sind. Doch nicht von einem Schritt in den anderen schreiten werden soll, ist sehr schwerfällig. Unter gewöhnlichen Umständen würde vielleicht dieser oder jener sich geteilt haben, kräftig zuzugreifen, aber heute, wo es eine Ehrenangelegenheit ist, ist jeder bereit. Es wird verdient, und diese fürerliche Beschäftigung hat bei so manchem dieselbe Wirkung wie Spiel und Sport.

Vorkünftig keine Zigarettensteuerung. Gegenüber der Annahme, daß die Zigaretten demnächst eine weitere Besteuerung erfahren werden, wird der „Post“ (Zig.) vom dem Jahrbuch einer der ersten Zigarettenfabriken auf Anfrage mitgeteilt, daß vorkünftig wenigstens — an ein derartige Maßnahme nicht gedacht werden dürfte. Wenn auch für einzelne Tabakfabriken sich und wieder eine Preissteigerung eingetreten ist, die die Fabrikanten veranlassen könnte, auch ihrerseits die Preise zu erhöhen, so ist zu berücksichtigen, daß die meisten Zigarettenfabriken mit Hochachtung für die nächste Zeit vorliegen. Die Zigaretten sind allerdings vertrieben und reichen bei einigen noch für drei Monaten, bei anderen noch für fünf Monate. Es wird angenommen, daß die Tabakfabrikanten in Bremen sich im Februar oder März nächsten Jahres wiederum an den Eingebungen in Amsterdam beteiligen wird, vorausgesetzt natürlich, daß die Preise sich in normalen Grenzen bewegen. Die Zigarettensteuer wird sich in den nächsten 6 Wochen fast eine nennenswerte Veränderung erfahren.

Nicht Söhne auf Urlaub. Eine besondere Aberglaubung hat der Kaiser dem zukünftigen Thronerben in Neubadam zuteil werden lassen. Nichter hat seit Kriegsausbruch dem Vaterland sein Söhne zur Verfügung gestellt, und der erste sieht seiner Einbindung zur Fahne entgegen. Während einer dem Soldatenstand, geriet ein zweiter in Gefangenschaft. Im nun ist Herr Söhne wieder nur sich verarmen in seinem festeren Nichte, der nicht in glänzenden Verhältnissen lebt. Ein Wunsch an den Kaiser mit der Bitte, seinen acht Söhnen einen Urlaubsurlaub erteilen zu lassen. Der Kaiser ließ Nichter zunächst ein Gnadengeheim von 300 W. zuhelfen und die Urlaubsgefühle den ausländischen Botschaften übermitteln. Rest hat laut „Mond“

dritte Auswärtige Minister der Orient und seinem Amt zurück. Zuerst und schließlich warf Herr Delcasse die Pläne ins Korn, als es sich herausstellte, daß die Hoffnung auf das Bestehen der Feinde nicht zu realisieren war. Herr Delcasse fragte, Herr Delcasse über die britischen Seiten, die er allzu augenfällig trug. Lord Grey endlich nicht, wie Herr Asquith dem Kaiser Lord George. Weniger unheimlich allerdings, als der Ministerpräsident, denn in seinen, des Staatskanzlers Augen, muß die kommende Diktatur unerträglich sein mit Englands politischen Traditionen.

Aber die Persönlichkeit Grey wird in Deutschland vielfach als ein großer Mann angesehen. Seine Laufbahn ist für einen englischen Parlamentarier und Minister typisch. 1862 wurde er geboren, er studierte in Oxford. Dreißigjährig wurde er ins Parlament gewählt, dreißigjährig war er bereits parlamentarischer Untersekretär des Auswärtigen Amtes. Nach vier Jahren schied er aus und widmete sich ganz dem Sport. 1896 gewann er den ersten Tennistitel, 1898 veröffentlichte er ein Buch über das Fischen mit der Fliegenfischerei. Die Mitglieder der liberalen Partei zur Macht führte ihn 1905 in den Staatsdienst zurück und zwar zunächst als Minister des Äußeren. Dabei kamte Grey aus eigener Anbahnung das Ausland garrisch. Das erste Mal verließ er britischen Boden, als er im Frühjahr 1914 seinen König nach Paris begleitete. Es sollte ihm, wie wir der „Mond“ zu entnehmen, die ersten Schritte gegen Deutschlands politischen Strömungen im Ausland. Auch Gellert pflegte Grey nie. Er trauete es seine Zeit, dann pflegt er auf seinen Reisen hinauszufragen. Dort zieht es ihn hinaus ins Freie, und er lauscht dem Gesange der Vögel.

Mit Asquith und Lord Halifax bildete Grey den imperialistischen Flügel der liberalen Partei. 1904 wurde der Grund zur Orientale mit Frankreich gelegt. Die Konferenz von London im ersten Viertel des Jahres 1906 bot ihm Gelegenheit, diese Ententepolitik zu unterstützen. Dazu schickte ihn die Verfassung mit Rußland als stets zu erstrebendes Ziel vor. Sie blieb das Leitmotiv seiner Politik, und er hing ihr mit der ganzen Fähigkeit an, die die Begleiterscheinung geringer Ideenbeweglichkeit zu sein pflegt. Unter diesen Umständen hatten die Vertreter Frankreichs, die im August, der für den Vertrag von Compiègne und der geschickte Graf Benedetti, leichtes Spiel. Ohne genügende Widerstandskraft gegen ihren Einfluß, an vorgelegten Meinungen stark fehlend, wurde Grey zum Vertreter einer Gleichgewichtspolitik im imperialistischen Sinne, d. h. er verließ sich auf das Gleichgewicht, das bis dahin bestanden hatte, indem er bei allen auftauchenden Fragen die Interessen des England in die Waagschale gegen Deutschlands Interessen warf und im Verein mit Frankreich und Rußland Deutschlands berechtigten Streben nach Erfüllung seiner politischen und wirtschaftlichen Kräfte überall hindern in den Weg. Diefem Ententeprinzip hat der Minister erhebliche Interessen Englands zum Opfer gebracht, z. B. in Berlin solche politische Art, in Marocco solche wirtschaftliche Art. Auf eine freie und ungehinderte Entwicklung verständig, daß er alles durch die Brille derjenigen, die nicht auf Deutschlands Seite standen.

Welche Gefahren Grey's Politik für die englischen Interessen und die Weltfrieden bedeutete, erkannte man auch in England. Ungeheure englische Politiker und Zeitungsleute betonten, das Schicksal Englands hänge von der Verhöhnung auf dem Kontinent hänge nur in der Verbindung. Die einzige Befreiung des europäischen Gleichgewichts sei durch England hervorzubringen. Nichts ist leichter, als herzhiliche Beziehungen zu beiden kontinentalen Mächtegruppen zu pflegen und so das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten; aber es ist auch ebenso leicht, durch einseitige Parteinahme ein allgemeines Ungleichgewicht heraufzubekommen. Damals, es war nach dem Kräftejahr 1911, mußte Grey Zugeständnisse machen. Die deutsch-englischen Beziehungen sind die Bagdadbahn und ein Kolonialabkommen vermochten an der gegenwärtigen Politik Englands nichts zu ändern. Das letzte sich bei dem Plan des Marineabkommens mit Rußland, durch das England endgültig in den Vann der Kriegspolitik des Zweibundes gezogen werden sollte. Aber das Marineabkommen hinaus, das nicht aufzustehen, war Grey nicht gleichgültig. Die europäischen Abmachungen mit Deutschland herbei, die er mit Frankreich getroffen hatte. So gilt Grey weiter auf der britischen Seite der Abhängigkeit. Er glaubte zu wissen und

Fig.“ Nichter die Macht erhalten, daß seinen Söhnen her von Vater ererbte Reichsbesitztümer benötigt werden ist. „Kaufschilling des Hund 2 Mark!“ Landrächtler Anordnung zufolge darf in Gersfeld beim Verkauf von Wägen das Hund nicht leuter als 2 Mark berechnet werden, bei Tieren aber 12 Wd. 250 Mark. — Glücklich Gersfelder! —

Die Ankerfarte. Die neueste Wille in dem wachstümlich ohnehin sehr bunten Strauß der Lebensmittelfabriken ist die Ankerfarte. Der Ort Neu-Zerburg unfern Frankfurt a. M. hat sich eingeführt. Nur gegen Verteilung dieser noch nicht einmal übertragbaren Karte erhalten die Bürger von Neu-Zerburg Knochen, die von einer dortigen Heeresgeschichterei der Stadt geliefert werden.

Warenpreis einziger Werg abgekauft. Die älteste und einzige Werg-Baumwolle, Strauß, nahe Trossingen, die Werg der norwegischen Könige Zimmangriffen, Daas Zerg und Jager von Strauß, die ungefähr im Jahre 1000 erbaut wurde, ist infolge Mißglücks völlig niedergebrannt. Die notwendige innere Einrichtung konnte zum Teil gerettet werden.

Eine Antwort der Kaiserin erhielt der 11 Jahre alte Sohn eines leit Kriegsbeginn im Felde lebenden Bergmanns aus Dürbach. Der Knabe hatte ohne Wissen seiner Mutter einen Brief an die Kaiserin geschrieben, worin er um Urlaub für seinen Vater bat. Jetzt erhielt der Knabe als Antwort auf seinen Brief die Urlaubsbewilligung für seinen Vater, sowie ein Geldgeschenk von 60 Mark.

Sie werden nicht alle. Das Dresdener Schiffsgericht verurteilte eine Wägringerin zu vierzehn Tagen Gefängnis. Es ist kaum zu glauben, daß es überhaupt noch gibt, die an der Hofstuf-Gebirge glauben. Die Angeklagte will selbst ihren Schwindeln nicht geglaubt haben. Für 50 Pf. sagte sie wahr und fändelte die Zukunft aus den Bewegungen eines im Wasser geschlagenen Eies. Welcheres Arbeiterpaar seien aus dem Schwindeln rein, die sicher erst noch die Eier mitbringen. Weil der Eierknappheit für die Wägringerin eine kühnliche Extrarabe!

wurde geschoben. Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte das Zustandekommen der geplanten Vereinbarungen auch ohne diese noch über reuigen, in den ersten Tagen des August 1914 die Konferenzen der Völkler zu ziehen, die er ein Jahrzehnt verfolgt hatte. Er hatte die Ehre Englands an Frankreich und Russland verpfändet. Mit seinem Blute muß das englische Volk sie einlösen.

### Kundschau.

**Zu neuen Siegen!** König Ferdinand von Bulgarien hat folgenden Armeebefehl an das Heer gerichtet: Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Seit fünfzehn Monaten kämpft Ihr um die Einheit des bulgarischen Volkes zu vernünftigen. Dank Eurer Tapferkeit an den Jaren und an das höchste nationale Wert Eurer beispiellosen Tapferkeit, sind alle Feinde, die ungerade nationalen Einheit sich hindernd in den Weg gestellt haben, besiegt. Alle bulgarischen Gebiete stehen unter dem Schutze der siegreichen bulgarischen Arme. Durchdrungen von dem Bewußt der erlangten Siege, haben wir, die Herrscher der verbündeten Staaten, unsere Feinde der Verfechtung des Friedens gemacht. Die Einnahme der bulgarischen Gebiete ist ein hoher Menschlichkeit eingegebene Schritt die gerechte Würdigung unserer Feinde sind wir. Unabhängig davon heißt es für uns nichtbestimmender den Kampf mit großer Energie fortzusetzen und mit Gottes des Allmächtigen Hilfe neue Siege über unsere Gegner zu erringen, bis sie begriffen haben, daß für die Unterdrückung fremder Völker geschicktes Mittel der Unterwerfung Gottes, des Gerechten und damit zum Scheitern verurteilt ist. Es lebe das geehrte Bulgarien!

**Japanische Sonderfriedenswünsche?** Unter Vorbehalt meldet der „Waller Anzeiger“: Aus privater bisher stets als noch unrichtiger Quelle wird mitgeteilt, daß Japan im Begriff liegt, sich von der Entente loszulösen. Der Grund soll darin liegen, daß die Entente sich gemindert habe. Der Grund soll darin liegen, daß die Entente sich gemindert habe. Der Grund soll darin liegen, daß die Entente sich gemindert habe.

**Das Friedensangebot und die französische Presse.** Die fremde als je wolkigerer Kenner löst nur jene Parole Witterungen ins Ausland gelangen, die glanzvolle ablehnende Haltung zum deutschen Friedensangeboten bezeugen. Gründe wird man in diesen Kritiken vergebens suchen, dagegen findet man mehr oder minder lebensfähige Beschäftigungen des ministeriellen dreimal Nein, nichts von Verträgen, dem Schwert geführt nach wie vor die Entscheidung. Es ist einleuchtend, daß die französische Presse nicht nur die neutralen Witterungen sei noch die „Gazette de Lausanne“ erwähnt, die hervorhebt, daß die sensationellen Berliner Nachrichten allenfalls die Verdüsterung in so hohem Grade beschäftigen, daß alle anderen Tagesfragen in den Hintergrund treten. Die Pariser Mitarbeiter halten sich an den letzten Artikel der Zeitung der Reichstages der Mittelmächte durch die Witterungen der Verbündeten für unvermeidlich. Zimmerly, demerit der Reichserklärer des „Corriere della Sera“, verhehle man sich in Paris nicht, daß Deutschland und dessen Verbündete hoffen, auf die öffentliche Meinung dieses oder jenes Staates der Verbundmächte zu wirken. Eine ähnliche Ansprache findet auch im Wiener „Neuzeit“, indem es dem Reichstag die Möglichkeit spricht, daß die deutsche Friedensangebung vielleicht beschaffige, einen Zwiespalt zwischen den Verbundmächten zu schaffen.

**Einbenbung an den Reichskanzler.** Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphierte dem Reichskanzler: Euer Erzeilen beglückwünsche ich zu Ihrer Reichstagsrede. Mit dieser Bewegung und großer Vergnügen habe ich sie geleitet. Euer Erzeilen haben auf diesen Reichstag mit dieser Rede eine tiefe sittliche Kraftäußerung unseres deutschen Vaterlandes eingeleitet, die sich würdig anseht und sich gründet auf die Stärke des deutschen Volkes dahem und im Felde. Wir Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem Augenblick keine höhere und hellere Pflicht gibt, als den Sieg mit äußerster Tapferkeit zu verfolgen und für Vater und Mutter zu leben und zu sterben.

**Der Reichskanzler sagte in seinem Wort:** Die lobenswerte Pflicht und unerfüllterliche Tapferkeit der Männer, die für Deutschland stehen, bürgen uns dafür, daß wir, wenn es unsern Feinden heute noch nicht gefällt, dem Kriege ein Ende zu machen, unserm Vaterlande erst recht einen festen und dauerhaften Frieden erkämpfen werden.

**Die neutralen Staaten Europas** die unter Englands Billigkeit wirtschaftlich bitter zu leiden haben, begehren mit aufrichtiger Freude das Friedensangebot der Zentralmächte und wünschen ihm guten und schnellen Erfolg. Die Presse der skandinavischen Staaten zeichnet sich in dieser Beziehung besonders aus. Die holländische Presse ist nicht ganz so einmütig, obwohl auch sie sich der Größe des Ansehens nicht unglücklich kleiden. Die schweizerische Presse hat amerikanische Witterungen. Und gerade Auserwählten dieser Mittelmächte das englische Telegramm selbstverständlich nach Europa. Da heißt es, Deutschlands Angebot ist unaufrichtig, Deutschlands Vorgehen sei eine Komödie und ein Beweis der Schwäche usw.

**Die Wechselt der rumänischen Minister** demissionierte. Das neue französische Kabinett erhielt gegen ein Ministerium von 165 Stimmen ein Vertrauensvotum. Der bisherige Generalstabschef wurde zum sachmännlichen Berater ernannt.

**Scheidemann an die Sozialisten des Vierverbundes.** Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann hielt in einer öffentlichen Verammlung zu Chemnitz eine Rede, in der er auf das Friedensangebot eintrug und an die Sozialisten den folgenden Appell richtete: „Wenn die Vorkämpfer der Mittelmächte etwas antustellen, was mit eurer Ehre und Zukunft unvereinbar wäre, dann müßtet ihr sie ablehnen. Aber ihr seid verpflichtet, von eurer Regierung zu verlangen, daß sie die Vorkämpfer der Mittelmächte sorgfältig prüft. Würdet ihr eine Verabredung an sich ablehnen, so würdet ihr eine gewaltige Bluttat begehen, die sich nicht durch die bloße Behauptung, wie ihr uns dadurch hätten würdet.“

**Wie deutsche Kriegsgefangene in Frankreich behandelt werden.** Zwei deutschen Grenadiere, die am

1. Juli in französischer Gefangenenschaft geraten waren, gelang es, am 25. November zu entfliehen und die deutschen Winter wieder zu erreichen. Sie berichten, daß sie nach ihrer Gefangenennahme zunächst in Jellen untergebracht wurden und zur Nacht auf feuchtem Stroh liegen mußten. Während der ersten Tage ihrer Kriegsgefangenschaft erhielten sie, von vereinzelten kleinen Gaben an Fleischportionen abgesehen, nur Wasser und Brot. Ihn der deutschen Heimat aber eine gute Verpflegung vorzuziehen, mußten sie zum Schreiben an ihre Angehörigen Karten verwenden, auf denen die täglichen Verpflegungsportionen in phantastischen Zahlen im Umkreis prangten. Die dort angegebenen Mengen wurden auch nach Zuteilung zu einem Dauerlager nie erreicht; denn Fleisch erhielten sie nur ein- bis zweimal wöchentlich, in letzter Zeit meist Pferdefleisch. An Nahrung wurden 20 Centimes pro Tag in besonderem Gefangenen-Papiergeld genützt. Wasser war nur alle 8 Tage möglich wegen Wasserengels.

### Der Kabinettswechsel in Oesterreich

hat vielfaches Bedauern erregt, da man in weiten Kreisen auf die Person des Herrn v. Körber, der nach der Ernennung des Grafen Sitgrich Ministerpräsident geworden war und das Amt nur anderthalb Monate lang verwalte hat, ganz besonders hohe Hoffnungen gesetzt hatte. Der Rücktritt hängt in erster Linie mit der Frage des österreichisch-ungarischen Ausgleichs, dann aber auch mit Schwierigkeiten der inneren Politik zusammen. Dr. v. Körber wollte im Gegensatz zu verschiedenen deutschen Parteien die schwebenden wichtigsten und schwierigsten Fragen der inneren Politik nicht durch Direktierung, sondern auf verfassungsmäßigen Wege lösen. In politischen Kreisen verläuft, daß das Hand-schreiben, das die Entsendung Dr. v. Körbers enthalten wird, anständigen werde, daß der Kaiser sich die Wiederverwendung des schwebenden Ministerpräsidenten vorbehalten würde. Gerüchtele wird erzählt, daß Dr. v. Körber zunächst mit der Durchführung einer besonders wichtigen Aufgabe betraut werden soll.

Der neue Ministerpräsident Dr. v. Spitzmüller hatte als Handelsminister im Kabinett Sitgrich wesentlichen Anteil und vollen Einblick in die zwischen Sitgrich und Tisza geführten Verhandlungen, und, wenn er jetzt zur Kabinettsbildung gerufen werde, so kann daraus geschlossen werden, daß er sich vor allem mit der Ausgleichsfrage zu befassen haben wird. Es ist wohl anzunehmen, daß er an die bereits von ihm geleistete Arbeit anknüpfen wird. Man glaubt daher, daß Dr. v. Spitzmüller den Ausgleich schnell und endgültig zustande bringen wird. Der neue Ministerpräsident ist in rein politischer Beziehung bisher nicht hervorgetreten. Dagegen hat er in den Kreisen der österreichischen und der internationalen Finanz- und Handelskreise bereits einen fest begründeten Ruf. Dr. v. Spitzmüller begann seine Laufbahn in der staatlichen Finanzverwaltung, wurde dann zum Direktor der Kreditanstalt, einer der führenden österreichischen Großbanken, berufen undehrte von diesem Posten als Handelsminister des Kabinetts Sitgrich vor ungefähr einem Jahre in die Staatsverwaltung zurück. Als Handelsminister hat er wesentlichen Anteil an den Verhandlungen über den österreichisch-ungarischen Ausgleich. Dem Interesse des Bundes der Zentralmächte wird Dr. v. Spitzmüller sich besonders widmen. Die „Berl. Zig.“ erinnert in dieser Beziehung an die Rede, die der jetzige Ministerpräsident gehalten hat, als er nach seiner Ernennung zum Handelsminister am 7. September v. J. die Deputierten seines Ministeriums zum ersten Male empfing. Er sagte damals über das Verhältnis Österreichs zum Deutschen Reich u. a. folgendes: „So viel glaube ich schon jetzt sagen zu dürfen, daß die Neuordnung der Zoll- und handelspolitischen Beziehungen der Monarchie zum Deutschen Reich, und zwar im Sinne der Herbeiführung einer innigeren wirtschaftlichen Annäherung, eine der wichtigsten, größten und schwerwiegendsten Aufgaben ist, welche die Regierungen in der Monarchie in der nächsten Zeit zu beschaffen haben werden. In diese Neuordnung, welche im Zusammenhange mit dem Friedensangebot ist, wird der Ausbau unserer handelspolitischen Beziehungen zu den Ländern des Baltans und des hohen Ostens auszuführen sein.“

### Bermischte Nachrichten.

**Englische und französische „Infiltration“ in Afrika.** Wie die Engländer und Franzosen in dem uns wider alles Vorkericht in Afrika angelegenen Kampfe der Vornachstellung der weißen Rasse unter den Schwarzen geschickte haben, darüber ist die illustrierte Welt längst einig. Aber das, was eine umfangreiche Denkschrift des Reichscolonialamts davon an Einzelheiten zu sagen weiß, übertrifft selbst die kühnsten Erwartungen. Besonders charakteristisch für die Grundgedanken englischer beamteter Persönlichkeiten über Vorkericht sind die Äußerungen des englischen Beamten Bond, der dem Direktor der Deutsch-Belgisch-Afrikanischen Bank in Duala, auf dessen Protest wegen des von ihm verübten Vandalismus, wörtlich zur Antwort gab: „Soll der Teufel das ganze internationale Recht! Wir achten weder, noch schätzen wir das private Eigentum, wir tun, was wir wollen.“ Wenn man sich bei solchen Äußerungen, wenn in Kamerun nicht nur die Privatwohnungen geplündert, sondern auch die Gotteshäuser zerstört und ihrer gereinigten Geräte beraubt wurden? Weidert ist, daß selbst englische Offiziere sich an dem geradegelebten Privatbesitz deutscher freiwillig vergriffen, und daß die schwarzen Soldaten den widerrechtlich Kriegsgefangenen die Kleidung, Hüften und Trauringe unter Wegnahme ihrer weichen Vorgelegten förmlich zum Beibe gerissen haben! Die Behandlung der Gefangenen spottet jeder Beschreibung. Während dieser Tage erhielten Gefangene nur je eine Flasche Wasser ohne jede andere Nahrung. Ein Wärter verweigerte Weilets zum Essen, sie sollten auf dem Boden und mit den Händen fressen, wie sie das von Hause gewohnt seien. In einzelnen Fällen wurden Weilets und Schwärze maßlos zusammengepackt, nachdem man sie bei glühender Tropenhitze festsitzen gelassen und Fuß zurücklegen lassen, was selbst Kranken und schwangeren Frauen trotz Witten schonungslos zugemutet wurde. Die Wänter trotz von Kabinetsbüros englischer und französischer „Infiltration“ (lies: Abspitzung) konnte man bis zum Gef. fressen, aber sie richtete aus ein Charakteristik jener Vorkämpfer der „Infiltration“, als welche Engländer und Franzosen gegen die „Barbaren der deutschen Sonnen“ in den Krieg gezogen sein wollen.

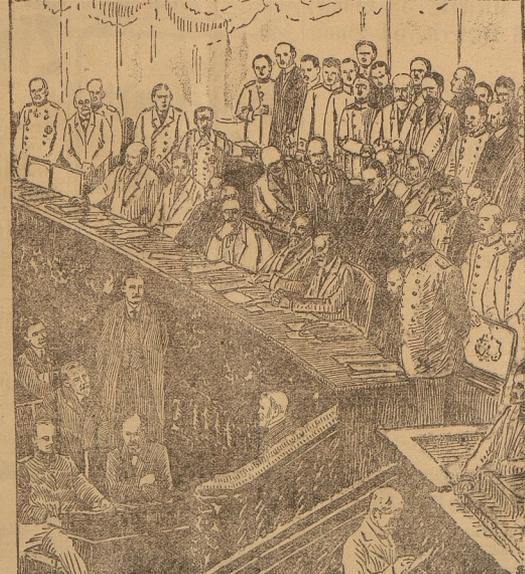
**648 Personen beim Russeneinfalle in Ostpreußen ermordet.** Im Jahre 1914 allein fünf, wie das Königsberger Statistische Amt mitteilt, beim Einfall der Russen in Ostpreußen 648 Personen (679 männliche und 71 weibliche) durch Mord und Totschlag ums Leben gekommen, und zwar erschossen 888 männliche, 68 weibliche, ertrunken 48 männliche, 1 weibliche, erschlagen 27 männliche, 1 weibliche, verbrannt 6 männliche, 5 weibliche, erstickt 1 männliche Person; 2 Männer sind bei einem Eisenbahnunfall getötet worden. Bei 107 männlichen und 4 weiblichen Personen ist als Todesursache nur „ermordet“ angegeben.

**Schnee- und Lawinen haben in der Schweiz Unglücksfälle und Verletzungen angebracht.** Im Engadin und im Kanton Valais herrschen fürchterliche Schneestürme. Im Saastal wurden 18 Hütten mit Vieh und das Hotel am Monte Moro durch Lawinen zerstört. Bei den Vereinigungskriegern wurde acht Mann von einer Lawine begraben; sie konnten gerettet werden. Die Zuluport wurde durch eine Lawine mit vier Mann und fünf Pferden in den Zuluport geworfen. Die Bergungsläden konnten ebenfalls gerettet werden. Die Malojaspitz ist unterbrochen, die städtische Bahn gesperrt.

**Man eines Weibchen aus dem Wespennest.** Nach Meldungen einer sächsischen Zeitung hat ein österreichischer Ingenieur das Nest für den Bau einer Brücke über den Wespennest ausgegraben. Nach diesem soll die Brücke aus einem Weibchen mit einer Spannweite von 205,5 Metern und zwei Seitenlängen von je 162,75 Metern bestehen; die letzteren sollen auf Schrägfüßen mit einem Fundament aus Beton ruhen. Die mittlere Höhe der Brücke über dem Meeresspiegel soll 88 Meter betragen. Das Gesamtgewicht der Brücke wird auf 71 000 Doppelzentner und das Gewicht der Tragpfeiler auf 12 000 Doppelzentner berechnet. Die Baukosten werden auf 12 Millionen Mark veranschlagt.

### Wandlung.

Jahr um Jahr mit blankem Pflug  
Furcht ich mein Feld  
Fern von allem Land und Zuge  
Einer lauten Welt.  
Herbstgeruch trägt meine Erde,  
Kornlein sinkt hinab.  
Frühling hob's mit seinem Werde  
Einst aus grauem Grab.  
Und dann wirpelt eine Weile  
Fremder der laue Wind.  
Meine Scholle atmet leise,  
Wie im Traum ein Kind.  
Ueberreich quillt dann Segen  
— O! durch Frühlingsschnee —  
Aus den Furchen mir entgegen  
Nach dem Winterweh.  
Einst beschließen mich die Sorgen  
Ob geluchter Sitten  
Ich hab meinen Frühlingsmorgen  
Fern wie goldenen Fien.  
Einmal hat's man mich zu Grabe,  
— So im Himmelstriebe  
Dacht' ich's — Haus und Habe  
Wird im Wind verweh.  
Eine schwere Wehmutswele  
Wogte mir durchs Herz . . .  
Sinnend trat' ich auf die Schwelle,  
Nach gekannt vom Schmerz,  
Als der Kinder helles Singen  
Fuchsend mich umwirbt . . .  
Tod, es kann sich nur verzinsen,  
Wer so stirbt. —  
Franz Nagels.



Das Friedensangebot der Mittelmächte. Die Verhandlung im Reichstag. (X) Der Reichskanzler.

## Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz vom 26. Juni 1916 über den Warenverkehrssteuergesetz bestimmt, daß

1. alle Inhaber eines inländischen stehenden Gewerbes (dazu gehören auch Genossenschaften und Gesellschaften)
2. alle Inhaber von Betrieben der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht usw.

am Schlusse des Kalenderjahres, binnen 30 Tagen, den Gesamtbetrag der Zahlungen anzumelden haben, die sie im Laufe des Jahres für die im Betriebe der inländischen Niederlassungen getriebenen Waren bzw. Erzeugnisse erhalten haben, falls der Gesamtbetrag der Zahlungen auf mehr als 3000 Mark sich beläuft.

Demnach haben:

1. landwirthschaftliche Geschäfte mit einem Jahresumsatz von mehr als 3000 Mark,
2. Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe, aus welchen einjährige Erzeugnisse aller Art im Gesamtwerte von mehr als 3000 Mark verkauft worden sind,

den bezeichneten Warenverkehrssteuergesetz zu bezahlen. (Für jede volle Hundert Mark = 10 Pfennig).

Die Anmeldeformulare haben wir bestellt. Inzwischen mögen die Betriebsinhaber ihre Vorbereitungen treffen.

Die Stempelgebühr für 1916 ist nur noch den in die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 fallenden Zahlungen zu berechnen.

Kemberg, den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

## Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat u. A. folgendes verordnet:

- 1) Jede Art von Lichterzelen ist verboten.
- 2) Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7 Uhr, Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Hauptwerbshzweck betrieben wird. Dies gilt aber erst vom 1. Januar ab.
- 3) Gast-, Speise- und Schankwirtschaften u. Räume, in denen Schaulustigungen stattfinden, sowie Vergnügungshäuser aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das Gleiche gilt für Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.
- 4) Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das Gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften u. Räume, in denen Schaulustigungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsgelände aller Art.
- 5) Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten.

Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Terrassen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten. Zum übrigen Verweisen wir auf Nr. 281 des Reichsgesetzes für 1916. Diese Verordnung ist mit dem 15. d. Mts. in Kraft getreten.

Kemberg, den 18. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Scheffer.

## Brennholz = Auktion

im Forstrevier Reinharz.

Am **Wittwoch, den 27. Dezember cr., von 10 Uhr vorm.** ab sollen im kaiserlichen Gasthof in Reinharz aus dem Schlägen Jagen 5 und Jagen 17 und Totalstäl Jagen 30-33, Großwinger Schäferberg und Bierutenberg

- 71 rm Scheitholz (31 Kiefern, 40 Buche)
- 47 „ Knüppel (34 Kiefern, 13 Birke, Buche, Erle)
- 76 „ Reifig I (38 Kiefern, 38 Buche)
- 120 „ Reifig II (66 Kiefern, 54 Buche und Birke)

200 Langhaufen (Kiefer und Birke)

Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Reinharz, den 17. Dezember 1916.

Der Revierförster.

Weidel.

## Ein willkommenes Geschenk

Ist zu Weihnachten ein gutes Buch. Besonders sein Ihnen unsere ausgezeichneten Publikationen, die Werk herangezogen und Ihnen sehr zu empfehlen, die mit reiches sehr vornehmen Einbandes ausgestattet sind. Wenn Sie eine oder mehrere Exemplare davon wünschen, so schreiben Sie uns an: „Müller-Verlag“, Kaufm. Sie keine Druckbestellung oder Buchbestellung. Sie sich erst unsere schönen Jugendbücher aus jeder Band ist 100 Seiten stark illustriert, sein gebunden und kostet nur 1 Mark.

## Nähmaschinen

beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert

Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

## Zwangsversteigerung.

**Wittwoch, den 20. Dezbr. 1916, 11 Uhr vorm.** versteigere ich in Remden bei Remberg: 1 Herrenfahrrad, 2 Hanftoue, 2 Handwagen, 1 Egge, 12 Pflüger und dergl. mehr. Kauflustige wollen sich um 10<sup>15</sup> Uhr im Krugwirthschaftlichen Gasthofe einfinden.

Schütz, Gerichtsvollzieher Wittenberg.

## Zigarren

aus rein überseeischem Tabak, empfiehlt in großer Auswahl

A. Geist,

Zigarrenfabrikant.

## Rheumatismus!

Schle Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengezogen ist, heilt ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Fiechten offene Wunden, Leber- und Lungenleiden, Ausschlag bei Kindern, Stomatitis Kranke halten unter Garantie.

G. Teichmann

Naturheilkundiger,

Galle a. S. Gr. Klausstraße 6 Sprechstunde in Remberg: Nächsten Donnerstag, den 21. Dezember von mittag ab im Hotel zur Post.

Grosse Auswahl in

## Briefpapier-Kassetten

Richard Arnold

Buch- u. Papierhandl.

Schwarze und graue

## Wolle

Drehschützer

empfiehlt Friedr. Heym.

Echt kaiserliche

## Malzextrakt-Bonbons

Epigynopisch-Entsalzungs-Bonbons zu haben in der

Apothekel Remberg

Dr. Strassmann's

## Suppen

Kochzeit 25-30 Minuten

empfiehlt Wilh. Becker

## Zigarren

aus rein überseeischem Tabak

empfiehlt Friedr. Heym.

## Mundharmonikas

empfiehlt in großer Auswahl

Friedr. Heym.

## Kinderstrümpfe

sind in allen Größen wieder eingetroffen.

Feiner empfehle:

Damenstrümpfe — Herrensocken — Fülzlinge  
Schwarze und graue Wollgarne  
**Wilhelm Weydanz.**



## Weihnachts-Postkarten

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und Mustern  
**Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung.**  
für Wiederverkäufer Vorzugspreise.

## Elektrische Taschenlampen sowie Carbid

wieder eingetroffen bei  
**Paul Gistermann, Leipzigerstr. 61.**

## Zum Besten : der Kriegsfürsorge :

Offizieller Roter Kreuz-Kalender 1917  
des Generalkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz  
Tagesabreißkalender 3 M.



365 Photos aus der Sammlung Sr. Maj. des Kaisers und 12 Bildnisbeitragen

Bearbeitet vom Kgl. Hansbibliothekar Dr. Bogdan Krieger

Belugtrogen ist heut jedermanns Pflicht. Auch wir bitten deshalb unsere Leser Bestellung an unsere Geschäftsstelle zu richten.

## Zigarren : Zigaretten

Kau- und Rauch-Tabake

empfiehlt **Wilhelm Becker, Wittenberger Straße 19**

## Taschenlampen-

**Batterien** frisch eingetroffen, so wie alle Sorten

## Taschenlampen,

wie Taschenlampen, Reolay (Schleimverfälschung) usw. empf. gut

R. Strakow.

## Weihnachtsbäume

verkauft **Fr. Büßges,**  
Wittenbergerstr. 16.

## Deutscher Tee

Hausgetränk aus einheimischen Kräutern, vorzüglich im Geschmack, bedürfnisreicher als schwarzer Tee, Feldpostsendung 25 Pf.

1/2 Pack 50 Pf. — 1/2 Pack 1 M.

Apothekel Remberg.

## Verkauf oder Vermietung.

Wein in der Wittenberger Straße 39 geteigert

## Gaas und Garten

verkauft oder vermietet ich für sofort oder später preiswert.

**Albrecht Esfeld, Dessau.**

## = Packpapier =

empfiehlt **Richard Arnold**

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichsten Dank.

Familie Fritzsche.